

Kranke vorerst bleiben und von Professor Hellwig selbst dem dortigen ausgezeichneten Arzt übergeben werden sollte.

Viertes Kapitel.

In der Burgruine.

Von den düstern Szenen der letzten Kapitel führe ich meine jungen Leserinnen in eine der schönsten Gegenden an der Donau, unterhalb Linz auf eine jener romantischen Burgruinen, die aus dem dunkeln Wald von den sanft ansteigenden Höhen herabsehen in die rasch dahinflutenden Wellen des Stromes. — Ein munteres Völkchen versammelt sich da oben, einige sind schon weiter voran, und da und dort tauchen zwischen dem altersgrauen Gemäuer rosige Kinderköpfe auf, und lichte Gewänder schimmern durch das Gebüsch. — „Hurra!“ erscholl nun die frische Stimme eines kleinen Knaben, der der erste auf dem freien Rondel, seine Mütze hoch in die Luft warf. „Hurra, ich bin der Erste von euch allen.“

„Das ist ein großer Ruhm, du kleiner Schlingel,“ erwiderte die ältere Schwester, ihm auf dem Fuße folgend, etwas erhist, denn auch sie war schnell gegangen und trug ein Körbchen mit verschiedenen halb versteckten Eßwaren, nach denen der Kleine lüstern schielte, „nichts da Rudi,“ wehrte die Schwester, ein schlankes Mädchen von etwa sechzehn Jahren, ab, „da kriegt niemand vorerst etwas, und du am allerwenigsten; seht nur einmal den Helden an,“ wandte sie sich lachend an die Schwestern, die mit der Gouvernante nachfolgten und vereint einen kleinen Wagen mit allerhand Gegenständen, einen Imbiß herzustellen, zogen, „tat groß, er habe den Moreau dressiert,